

Moonlight Serenade

Wie der Mondschein alles verändern kann...(Sess x kago)

Von CreamOverMoon

Kapitel 18: Ein wunder Punkt

Ein wunder Punkt

Langsam lösten sie sich voneinander. Kagome war immer noch furchtbar aufgeregt aber ihr Herzschlag begann sich wieder zu normalisieren. Sie konnte immer noch nicht fassend, was da gerade passiert war mit ihr. Und Sesshoumaru! Sie strahlte ihn an. Der Blick traf ihn förmlich wie ein Blitzschlag. Wann hatte ihn je eine Frau so angesehen? Er wusste ja gar nicht was ihm immer gefehlt hatte, bis er es endlich in Händen hielt. Immer noch fassungslos darüber, dass sein Biest diese Miko gewählt hatte, schüttelte er mit einem sanften Grinsen den Kopf. „Was ist los?“ fragte ihn Kagome neugierig - ich habe ihn noch nie grinsen sehen! Fügt sie in Gedanken hinzu. Er sah sie an, wie er sie noch nie zuvor angesehen hatte und sofort beschleunigte sich ihr Puls wieder. Abermals grinste Sesshoumaru selig vor sich hin, als ihre körperliche Reaktion wahrnahm. Kagome starrte ihn nun noch ungläubiger an, die Augen immer runder und größer. Sie legte den Kopf schief. Sesshoumaru sagte nichts. Zweifelnd hob sie eine Hand und legte sie ihm sachte auf die Stirn. „Also Fieber hast du nicht.“ stellte sie sachlich fest. Jetzt war der Moment gekommen, an dem der Youkai glucksen musste. Er gluckste! Erschrocken wich Kagome zurück. „Bist du krank..?“ fragte sie unsicher. Ihr Verhalten amüsierte ihn so sehr, dass er ihm ein kehliges Kichern entwich. Diese Menschenfrau trieb ihn doch zu den unmöglichsten Dingen! Er beugte sich vor und nahm ihre Hände in die seinen. „Meine Kagome...“ hauchte er ihr entgegen und sofort stieg eine leichte Röte in ihr Gesicht. Er drückte ihr einen sanften Kuss auf die vollen Lippen, stieß einen wohligen Seufzer aus und ließ wieder von ihr ab. „Wo...woher dieser Sinneswandel, Sesshoumaru? Du bist SO anders!“ mit hochgezogenen Augenbrauen sah sie in sein immer noch grinsendes Gesicht. Sie weiß nicht viel über die Gebräuche der Youkai und was dahinter steckte...dachte er, als er sie nachdenklich anblickte. Sie war eine Menschenfrau, noch dazu aus einer anderen Zeit, einer wohl sehr modernen Zeit. Eine Zeit, die es zuließ, dass sie solche Kleider trug. Sein Blick schweifte über das knappe Sommerkleidchen. Es zeigte viel zu viel Bein und hatte sogar einen Ausschnitt. Ein erregtes, kehliges Knurren drang aus seinem Mund. Kagome folgte seinem Blick, sah an sich herunter und lief abermals rot an. Ach ja...wirklich angebracht ist ein solches Kleid in dieser Zeit wohl nicht. Ich muss aussehen wie ein leicht zu habendes Mädchen!!! Nein! Oh nein! Mit einem Schlag wurde sie sich ihres Äußeren bewusst und zog einen verkrampften Schmolmund. Ein weiteres mal stieß der Dämon einen belustigten Seufzer aus und schüttelte kaum

merklich den Kopf. Er freute sich auf die gemeinsame Zeit mit ihr. Sie brachte ihn zum lachen und das vermochte so gut wie keiner. Er musste allerdings aufpassen, dass sie keinen Schwächling aus ihm machte. Sie durfte ihn nicht zu sehr erweichen. Er war immer noch ein Daiyoukai. Die niederen Rassen hatten in zu respektieren und zu fürchten und ihm zu gehorchen.

„Ich habe leider keine anderen Kleider dabei...“ murmelte sie. „Die Kleidung die ich sonst trage ist derzeit in der Wäsche und etwas anderes hatte ich nicht hier.“ Sie sah ihn entschuldigend an. „Schon in Ordnung.“ sagte er schlicht. „solange nur ich dich so betrachten darf. Wir werden die morgen etwas neues zum Anziehen besorgen.“ Erleichtert blickte sie ihn an. „Das klingt gut. Ich danke dir, Sesshoumaru!“. Er war so wahnsinnig umgänglich. Hatte es etwas mit diesem Augenblick zu tun, als sie in seinen Augen so etwas wie einen Entschluss lesen konnte? Hatte er irgendetwas nachgegeben? Sein Mokokoko lag um sie und sie kuschelte sich hinein, während sie ihn nachdenklich ansah. Abwesend kraulte sie das weiche, weiße Fell unter ihren Fingern. Plötzlich zuckte es unter ihr und Sesshoumaru stieß ein belustigtes Knurren aus. „Lass das, das kitzelt!“ brachte er hervor. Erschrocken nahm sie die Finger von dem Fell und blickte ihn fragend an. War dieses Ding etwa ein Teil vom ihm?! Es hatte sich zumindest bewegt. „Es ist mein Schweif.“ sagte er auf ihren fragenden Blick hin. „Dein Schweif?! Dein Hundeschwanz??“ stieß Kagome erstaunt hervor. Sie sah sich wieder das Mokokoko an und dann Sesshoumaru. „Ja. Wenn ich mich verwandele, wird es zu meinem Schweif. Es steht unter meinem Youki, ich kontrolliere es. Aber in dieser Form ist es nicht mit mir verwachsen.“ erklärte er. „Aber spüren kann ich es dennoch, es ist sehr empfindlich.“ erläuterte er abschließend.

Nun wollte Kagome es aber genau wissen. Sie grub ihre Hände tief in das Fell und begann kräftig zu kneten. Dabei beobachtete sie seine Reaktion genau. Zu spät viel ihr ein, dass vor ihr immer noch Sesshoumaru saß, der große Inudaiyoukai, und zuckte sofort verängstigt mit der Hand zurück. Sogleich hob er seine Hand und strich ihr übers Gesicht, eine wirre Haarsträhne hinter die Ohren. „Du brauchst dich nicht vor mir zu fürchten. Nie wieder...“ hauchte er ihr entgegen. „Mein Biest hat sich für dich entschieden.“ Sein Biest? Entschieden? Sie wusste nicht genau, was das bedeutete. In Dämonenkunde hatte sie nicht sonderlich gut aufgepasst in der Schule... sie wusste auch nicht, ob sie es wissen musste oder wollte. Es reichte ihr, dass sie sich nicht fürchte brauchte. Sie würde nie wieder alleine sein, er würde über sie wachen und auf sie aufpassen. Sie war sein und das spürte sie von den Zehen bis in die letzte Haarspitze. „Ich hatte gehofft, dass du das sagst...“ murmelte sie bevor sie ihm einen zärtlichen Kuss auf die Wange gab, direkt auf die Dämonenmale. Ihre Lippen fingen sofort an angenehm zu bitzeln.

Also wagte sie einen neuen Versuch. Verstohlen schielte sie auf das Mokokoko und grub abermals ihre Hand hinein. Sie strich auf und ab und gaulte dabei was das Zeug hielt. Sesshoumaru gluckste vor sich hin. Als sie begann fester zu kraulen, zu massieren, ertönte ein wohliges Knurren an ihrem Ohr. Von ganz tief unten, wie ein entferntes Donnernrollen, bahnte es sich seinen Weg durch seine Kehle. Eine Gänsehaut durchlief sie als sie spürte, dass sein Atem ungleichmäßig wurde. Ihr Herz schlug schneller. Es erregt ihn! Stellte sie fassungslos fest. Langsam ließ sie von dem empfindlichen Fell ab, hauchte noch einen Kuss auf seine Wange und machte es sich in seinem Schoß gemütlich. Von dieser Position aus konnte sie ihm wunderbar in seine

Augen blicken. Sie leuchteten schon wieder mit diesem leichten Rotschimmer, genau wie vorhin, als sie sich so intensiv geküsst hatten. Das musste das Biest in ihm sein, dass er eben erwähnt hatte. Nach ein paar Minuten in denen sie einfach nur so zusammen gekuschelt vor dem Feuer saßen ließ der Rotschimmer wieder nach und das Youki verschwand von der Bildfläche.

Zweifel kamen in ihr auf, als sie über seine roten Augen sann. „Kannst du dich kontrollieren, wenn deine Augen so rot sind?“ fragte sie gerade heraus. Verdutzt sah er sie an. Er machte nun wirklich kein Geheimnis mehr daraus, was in ihm vorging, in ihrer Gegenwart. Sie musste Angst haben, dass er sich verwandelte, wenn sie diesen Rotschimmer sah, dachte er sich. „Ja und nein.“ begann er zögerlich. „Hm?“ fragend sah sie ihn an. Sie wartete auf eine Erklärung. „Es ist mein Biest, der Dämon und das Tier zugleich, in mir. Von ihm habe ich alle meine Fähigkeiten, meine Instinkte. Ich kann es mit meinem Verstand kontrollieren, er gibt aber Phasen, da kontrolliert es mich.“ erklärte er. Aha, so kann er also kontrollieren wie und wann er sich verwandelt schlussfolgerte sie in Gedanken. „Wann kannst du es nicht kontrollieren?“ fragte sie unverblümt weiter. „Hm...bei einem starken Gefühlsausbruch, einem sehr starken Gefühlsausbruch“ fügte er nach einem Blick in ihr Gesicht zu, „kommt der Dämon relativ automatisch hervor um mich zu schützen. Allerdings kann ich in meiner Dämonengestalt noch jeden einzelnen Gedanken klar fassen – ich werde nicht zur tollwütigen Bestie!“ sagte er beschwichtigend. „Das klingt logisch... wann noch?“ Sie blickte ihn an und er wusste genau worauf sie hinauswollte. Es war ihm ein wenig peinlich. Da war er nun schon über 900 Jahre alt und konnte nicht über die einfachste und natürlichste Sache der Welt sprechen! Er räusperte sich und blickte übermäßig interessiert zu Boden. „Nun... also. Wenn ich erregt bin...dann fällt es mir schwer.“ brachte er schließlich hervor. „Aha, also doch!“ rief Kagome aus und grinste dabei von einem Ohr zum anderen. Erschrocken blickte er sie an. Sie hatte keine Angst? Sie freut sich darüber?

So schnell konnte er gar nicht reagieren, so verblüfft war er über ihre Reaktion, dass er sie nicht aufhalten konnte, als sie sich abermals über seinen Schweif hermachte. Sofort beschleunigte sich seine Atmung als sie an ihm massierte, von der Spitze bis hinauf zu seiner Schulter. Aha...so ist das...grrr „Du wolltest nur meinen wunden Punkt finden, du, du freches Menschenweib!!!“ stieß er mit Mühe zwischen zusammengekauerten Zähnen hervor. Kagome lachte fröhlich vor sich hin, zufrieden mit ihrer Errungenschaft und schenkte ihm einen liebevollen, warmen Blick.

Schließlich gähnte Kagome herzhaft und rieb sich die müden Augen. Es war ein langer, wirklich unglaublicher Tag. Wie viel doch an einem einzigen Tag geschehen konnte, wie sich jemand an einem einzigen Tag so ändern konnte – und dabei dachte sie nicht nur an den Youkai neben sich. Sie hätte nie gedacht, dass sie so schnell und so intensiv lieben könnte. Es war schier der helle Wahnsinn! Sie kuschelte sich wieder in sein Fell, bemüht darum ihn nicht zu kitzeln und schlang die Arme sein Bein. Es musste schon weit nach Mitternacht sein. Sesshoumaru legte einen Arm um sie wiegte sie sanft in den Schlaf. Nach wenigen Minuten war sie im Traumland angekommen. Ihr Brust hob und senkte sich beruhigend gleichmäßig und ihr Herzschlag hatte sich auf ein regelmäßiges Schlagen verlangsamt. Er konnte immer noch nicht fassen, was er hier tat, was mit ihm geschehen war. Wie sollte er so seiner Mutter je wieder unter die Augen treten können? Wie sollte er so seine Herrschaft aufrecht erhalten können?

Sicher, sie war eine mächtige Miko, die mächtigste dieser Zeit und die mächtigste, die er je kennen lernte. Sie hatte immense spirituelle Kräfte. Aber sie war eine Menschenfrau. Eine Tatsache, mit der er sich nach wie vor nicht anfreunden konnte. Aber ihr Duft, ihr süßer Duft... genüsslich ließ er seine empfindliche Nasenspitze über ihren Körper streifen und verfiel dann in einen seligen, traumlosen Halbschlaf, seine Frau in seinen Händen.